

Thomas Bornhauser,  
Chefredaktor

## Aufreger und Aufsteller

Sind Emotionen schädlich – eher, bisweilen oder sogar grundsätzlich? In der Politik scheint die Frage umstritten. Beklagt werden Gefühlsaufwallungen in der Regel von jenen, die in einer Abstimmung oder Wahl unterliegen. Bei Pädagogen hingegen ist von einem positiven Kick die Rede. Nicht umsonst lernt es sich mit einem Lehrer grundsätzlich besser als via Computer. Und in der Wirtschaft? «Ohne Emotionen geht gar nichts», erklärte dazu der Luzerner HSG-Absolvent und Erfolgsautor Rolf Dobelli vor kurzem in unserer Zeitung.

## MEINE WOCHE

So besehen, ist in unserer Region emotional einiges gegangen, nachdem der Fall Kobler ruchbar wurde. Es hagelte Emotionen, und sie gingen kreuz und quer. So etwas gehe die Öffentlichkeit nichts an, wurde da auf der einen Seite argumentiert. Während auf der anderen Seite manche den Kopf des CEO als Chef der Luzerner Kantonalbank forderten, weil sein Privatleben nicht akzeptabel sei. Und es gab, ausgelöst durch das emotionale Potenzial dieses Falls, auch spannende Fragen. Zum Beispiel die, ob wir als Zeitung im Umgang mit Politikern vergleichbare Massstäbe anlegen würden.

Zwar ist die öffentliche Legitimation von gewählten Politikern nicht identisch mit derjenigen von Firmenleitern, auch in halbstaatlichen Organisationen nicht. Dies, weil Politiker im Unterschied zu CEOs von der Öffentlichkeit gewählt sind. Das erhöht ihre öffentliche Legitimation – und setzt gleichzeitig besondere Massstäbe für deren Verhalten. Allerdings haben Politiker wie Firmenchefs Anrecht auf den Schutz ihrer Privatsphäre. Ob ein Bundesrat oder ein CEO zum Beispiel asexuell ist, geht uns in der aufgeklärten Gesellschaft ebenso wenig an wie die Frage, ob der eine oder andere von ihnen womöglich nicht monogam ist. Wir haben zwar alle unsere Bilder von Harmonie oder Ordnung im Kopf. Aber es gibt keinen Anspruch, mit diesen Bildern die Freiheit von Dritten einzuschränken.

Wenn allerdings zwischen persönlichem Verhalten und geltendem Rechtsrahmen, an den wir alle gebunden sind, eine Kollision droht, dann hat die Öffentlichkeit bei Personen von öffentlichem Interesse ein Anrecht auf Rechenschaft. Und dieser Preis kann hoch sein, wie bei uns in der Region zum Beispiel der Fall Romer in Zug illustriert, wo ein Politiker längst den Hut nehmen musste, während die zuständige Staatsanwaltschaft über eine Anklageerhebung noch immer nicht entschieden hat. Was noch immer für Emotionen sorgt.

Ihnen aber, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich im neuen Jahr vor allem positive Emotionen. Und wir bei der Zeitung wollen alles daran setzen, diese positiven Emotionen zu pflegen. Damit, nebst der berufsbedingten Auseinandersetzung mit den sorgenbelasteten Seiten des öffentlichen Lebens, der Blick für die Aufsteller nicht zu kurz kommt.

# Braucht die Schweiz eine neue Landeshymne

**WETTBEWERB** Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft sucht einen neuen Text für die Landeshymne. Das löst nicht nur Freude aus.

Nach einem Sieg der Dorfmannschaft des Eishockey-Vereins aus der Leventina wird «La Montanara» gesungen. «La Montanara», das Lied der Berge, ist ein vom Italiener Toni Ortelli komponiertes Lied. Seit 1927 wird das heute im italienischsprachigen Alpenraum weit bekannte und beliebte Lied gerne gesungen. Alle Fans singen mit, weil sowohl die Melodie und der Text des Liedes von den Singenden irgendwo in den Hirnwindungen abgespeichert

Andy Tschümperlin,  
SP-Nationalrat,  
Schwyz

noch vom Text her eine Herzensangelegenheit. Ich gebe auch unumwunden zu: Obwohl mir der Text seit meiner Kindheit bekannt ist – wir haben diese jeweils auf dem Schwyzer Dorfplatz nach einer Aufführung des 1.-August-Spiels gesungen – fällt auch mir das Singen der Hymne schwer.

## PRO

worden sind. Das Lied weckt Emotionen und löst Emotionen aus – es kommt aus dem Herzen. Das Lied ist die Hymne des Eishockey-Vereins HC Ambri-Piotta.

So müsste eigentlich auch eine Nationalhymne sein. Ernüchtert stelle ich aber fest, dass wenn unsere Nationalhymne gesungen wird, diese sehr schwierig zu singen ist. Unsere Nationalhymne ist weder von der musikalischen Gestaltung,

Es ist ja nicht so, dass unsere heutige Nationalhymne eine sehr lange Tradition hätte. Erst 1961 beschloss der Bundesrat, dass der Schweizer Psalm provisorisch als Nationalhymne zu gelten habe. Sechs Kantone waren dagegen. 20 Jahre später, also im Jahr 1981 wurde dieser Psalm zur offiziellen Nationalhymne erklärt. Nachdenken und Neuorientieren hat der Schweiz noch nie geschadet – warum nicht beim sperrigen Text des Schweizer Psalms?

Veraltet und weltfremd – die Kritik an unserer Hymne ist vernichtend. Nun soll sogar in einem Wettbewerb eine neue, «zeitgemässe» Nationalhymne geschaffen werden. Das jedenfalls will die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG). Ihre Begründung: «Nur wenige Schweizerinnen und Schweizer kennen den Text der Nationalhymne und können diese auswendig singen.» Natürlich ist unsere Hymne schon etwas angestaubt. Aber muss man den Schwei-

## CONTRA

zer Psalm deswegen gleich abschaffen? Auch das ehrwürdige Bundeshaus entspricht nicht mehr der heutigen Zeit. Und jetzt? Abreissen? Und einen Neubau hinstellen in Minergie-Standard?

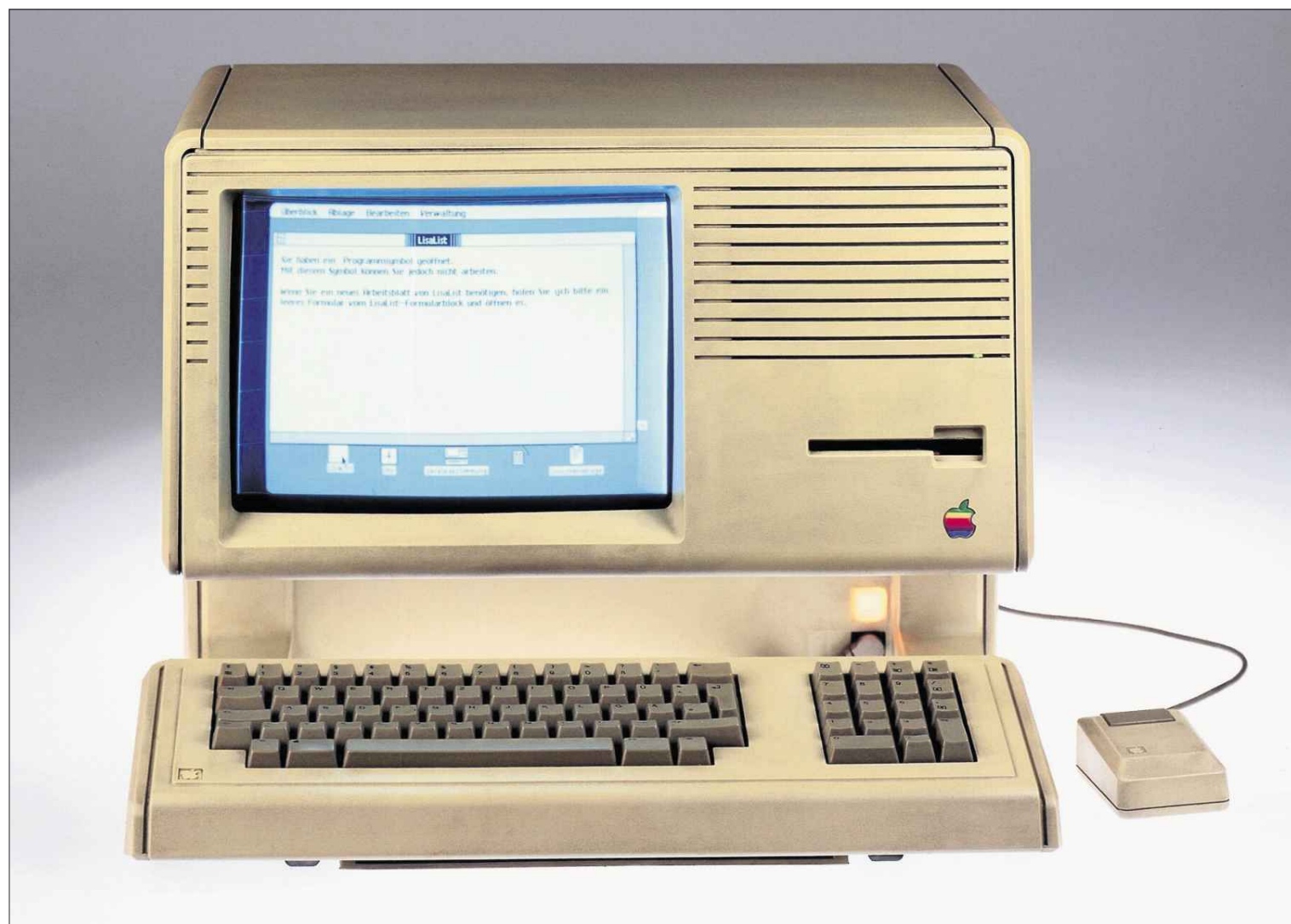
Es fällt mir schwer, diesen Ruf nach einer neuen Hymne ernst zu nehmen. Das hat auch mit der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft selbst zu tun. Die Mitarbeiter des Vereins verdienen

Peter Keller,  
SVP-Nationalrat,  
Nidwalden

durchschnittlich je 140 000 Franken. Ziemlich eigennützig, diese gemeinnützige Gesellschaft... Man könnte sich auch fragen, warum gerade junge Menschen den Schweizer Psalm kaum kennen. Wie wäre es, die Melodie in der Schule zu lernen? Und daraus eine packende Geschichtslektion zu machen? Denn die Entstehung der Hymne fällt direkt in die Gründungszeit des Bundesstaates von 1848.

Vorausgegangen war damals ein Bürgerkrieg zwischen reformierten und katholischen Kantonen. Nun war Versöhnung angesagt. Ein Ausdruck davon ist der Schweizer Psalm: das Gemeinschaftswerk eines (katholischen) Komponisten und eines (reformierten) Dichters. Und diese grossartige Geschichte soll nun einem modischen Gag geopfert werden? Nein, danke.

## Diese Kiste war ein kleines Wunder



Von einem 27-Zoll-Bildschirm konnte man da nur träumen. 1983 war der PC noch klein, grau und die Maus ein klobiges Novum.

Keystone

**COMPUTER** Elegant kann man die Form dieses Computers nicht bezeichnen. Die Kiste sieht eher sperrig aus. Doch sie schrieb Geschichte: Am 3. Januar 1983 präsentierte Apple den ersten massentauglichen Computer mit einer grafischen Benutzeroberfläche – und einer Maus. Und diese Maus war ziemlich gewohnheitsbedürftig. So schrieb die «New York Times»: «Statt Befehle einzutippen, zeigt man auf Bilder auf dem Bildschirm, indem man ein von Hand geführtes Gerät, genannt Maus, auf der Oberfläche des Schreibtischs, nah beim Computer herum schiebt. Während die Maus

## DAS HISTORISCHE BILD

sich bewegt, bewegt sich der Cursor – das ist der Pfeil, der auf bestimmte Stellen am Bildschirm zeigt – entsprechend.»

Lisa nannte Apple seine neuste Errungenschaft liebevoll. Doch Lisa hatte einen schweren Stand. Ein

Verkaufsschlager wurde sie nie. Dies lag nicht zuletzt am Preis. Fast 10 000 Dollar kostete das neuartige Gerät. Später senkte Apple zwar den Preis, zunächst auf 6000, später dann auf 3000 Dollar. Der Liebling der Kunden wurde Lisa trotzdem nicht. Laut Schätzungen der US-Behörden gingen keine 60 000 Stück über den Ladentisch.

Das verwundert im Rückblick nur wenig. In Sachen Geschwindigkeit war er aber noch eine äusserst lahme Ente. Lisa reagierte sehr behäbig auf Eingaben, wurde zu einem Synonym für Langsamkeit. Nach

zwei Jahren nahm Apple das Gerät bereits wieder vom Markt. Die Restbestände kaufte eine Entsorgungsfirma auf und verschredderte sie in der Wüste. Lisa war zwar kein Verkaufsschlager, aber sie läutete eine neue Ära ein.

DOMINIK BUHOLZER  
dominik.buholzer@luzernerzeitung.ch



Video: So wurde in den 80er-Jahren der Gebrauch der Computermaus erklärt. Das historische Filmdokument gibt es unter [www.luzernerzeitung.ch/bonus](http://www.luzernerzeitung.ch/bonus)